

Ernst Gusenbauer
**Das Modell der Rätedemokratie
und die Münchner
Räterepublik des Jahres 1919**

viademica.verlag berlin



Ihr Partner für wissenschaftliche Fachliteratur

ISBN 3-932756-98-3



| www.viademica.de

■ Resümee

Die Geschichte der Rätebewegung in der neueren Zeit ist mit den Termini Revolution, Umsturz oder Umwälzung eng verbunden. Ein Phänomen wird hier besonders deutlich: Bevölkerungsschichten, die bisher von der politischen Macht ausgeschlossen sind, organisieren sich nunmehr in spontan gebildeten und radikal-demokratischen ausgerichteten Institutionen. Damit tritt aber ein ganz neues Prinzip der politischen Öffentlichkeit in Erscheinung. Dezentrale Selbstverwaltungsorgane mit unmittelbarem Zugang zu Information, Diskussion und Entscheidungsprozessen prägen und bestimmen den politischen Aktionsrahmen. Der Rückgriff auf mögliche Vorbilder und Frühformen der Rätebewegung bestätigt die zuvor genannten Merkmale, dennoch erscheint eine differenzierte Bewertung notwendig.

Die im Rahmen der Französischen Revolution entstandenen Pariser Sektionen und Klubs stellten frühe Formen der basisdemokratischen Willensbildung dar. Freilich dominierte hier zunächst noch der bürgerliche Emanzipationsanspruch. Die Pariser Kommune war Ausdruck des Versuches kleinbürgerlicher und auch erstmals proletarischer Schichten nach bestimmender politischer Teilhabe an der Macht. Insofern kann durchaus von einem Wendepunkt in der Entwicklung gesprochen werden. Die Dauer ihres Bestehens war jedoch kurz, die politische, soziale und wirtschaftliche Programmatik zu unausgegoren und ihr Aktionsradius im Wesentlichen auf die Hauptstadt beschränkt. Ganz anders jedoch verlief die Entwicklung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Im Rahmen der Russischen Revolution entwickelten sich Räte zu einem überregionalen Machtfaktor, dem es gelang, der bürgerlichen Regierung eine Doppelherrschaft aufzuzwingen, aus der sie schließlich als alleinig be-

stimmender Machtfaktor hervorgingen. Allerdings vollendet erst Lenins „coup de état“ diesen Entwicklungsschritt. Unter Umgehung des marxistischen Modells, wonach der sozialistischen Revolution zunächst eine Bürgerliche vorzugehen hatte, griffen die Bolschewiki nach der ganzen Macht, um sie sogleich den Räten zu übertragen. Letztendlich aber entstand rasch ein Gegensatz zwischen den Räten als ursprüngliche Organe der Selbstverwaltung und ihrer von Lenin erfolgreich forcierten Umwandlung zu Organen der Massenkontrolle im Dienste einer organisierten marxistisch-leninistischen Kaderpartei.

Für die deutsche Rätebewegung in der Novemberrevolution wiederum sind drei Faktoren bedeutsam. Diese konnten für sich genommen als Motor und andererseits als Begrenzung wirken. Deutschland wies im Gegensatz zu Russland einen wesentlich höheren Grad der Industrialisierung auf. In den Industriebetrieben war eine hohe Zahl an qualifizierten Facharbeitern tätig. Im Zuge der durch den Krieg verschärften wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen entstammten aus ihren Reihen erste Vorformen einer Rätebewegung, die zunächst vor allem in der Organisation von Streiks in Erscheinung traten. Begrenzt wurde hingegen die möglichen Realisierungschancen eines Räte-systems durch das Vorhandensein eines Bürgertums, das weitgehend die personelle Grundlage des bürokratischen Verwaltungsapparats bildete. Ihre Grenzen musste die Rätebewegung schließlich auch innerhalb der Arbeiterbewegung selbst finden.

Die Sozialdemokratie entwickelte trotz programmatischer Bekundungen keine revolutionäre Tradition und schon gar keine revolutionäre Massenbasis. Nachdem sich in den er-

sten Novembertagen die Revolution wie ein Flächenbrand über ganz Deutschland ausgebreitet hatte, trat die SPD zwar in die Rätebewegung ein, betrachtet dies allerdings erstrangig als Maßnahme, um sie in ruhige und mäßige Bahnen umzuleiten. Die den Räten verliehene Macht wurde nur als Übergangslösung für eine in Aussicht gestellte parlamentarische Demokratie akzeptiert. Das zuvor festgestellte Manko konnte durch die 1917 erfolgte Spaltung nicht überwunden werden. Die USPD wurde nicht als klare sozialistische Alternative gegründet. Außerdem schlossen sich ihr nicht alle linken Gruppierungen an. Sie unterstützte die Aktionen der Massen, ohne schlüssige Konzepte für die damit verbundenen Auswirkungen zu besitzen. Räte wurden nicht sofort als mögliche Instrumente einer radikalen gesellschaftlichen Umgestaltung betrachtet, man erinnere sich an Haases Einschätzung der Kieler Ereignisse. Allerdings engagierten sich ihre Funktionäre und Mitglieder sogleich vielfältig beim Aufbau von Rätegremien.

◆ **Anspruch und Wirklichkeit revolutionärer Konzeptionen am Beispiel der Münchner Räterepublik**

Die maßgeblichen Vertreter der ersten Räterepublik fühlten sich als Teil einer sich ausbreitenden revolutionären Welle, die von Russland über Bayern nach Ungarn führen sollte. Die führenden Köpfe der Münchner Räterepublik schickten daher folgerichtig Grußtelegramme nach Russland und Ungarn, dort war von Bela Kun am 21. März eine Räterepublik ausgerufen worden. Ja, auch an das österreichische Proletariat wurde appelliert, das fehlende Verbindungsstück zu schließen. Doch

diese Wunschvorstellung erfüllte sich nicht. Die Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte in Wien votierte gegen die Einführung einer Räterepublik und der Versuch der österreichischen KP einen putschartigen Umsturz zu vollziehen, scheiterte kläglich. Die Proklamation vom 7. April versuchte ein Hochgefühl zu verbreiten, da man sich als Überwinder des bürgerlich-kapitalistischen Zeitalters sah und nunmehr im „Zeichen freudiger Hoffnung auf eine glückliche Zukunft“ (Ay 1968, Anlage 63), so der Wortlaut des Zentralratsaufrufs, ans Werk gehen konnte. Weiter hieß es: „Das werktätige Volk ist Herr seines Geschicks! Doch welche Realität verbarg sich hinter diesen wohlklingenden Absichtsbekundungen? Die Ausbreitung der Räterepublik auf ganz Bayern, als eine Voraussetzung zur dauerhaften Etablierung, blieb nur Wunschvorstellung. Die Herstellung einer gesicherten Lebensmittelzufuhr scheiterte am Widerstand der Bauern. Die Versorgung mit anderen wichtigen Gütern des täglichen Bedarfs, wie etwa Kohle, wurde durch die Weigerung der Reichsregierung mit den Räterepublikanern zusammenzuarbeiten, zunichte gemacht.

Die Übernahme der Bürokratie, von den Modelltheoretikern immer wieder vorausgesetzt, blieb während der knapp einwöchigen Räteherrschaft ohne greifbares Ergebnis. Während Mühsams Rechenschaftsbericht die „ungeheuer schwierigen“ (1976, S. 67) äußeren Umstände dafür verantwortlich machte (1978, S. 67), zeigen die Vorgänge in der Grenzstadt Passau, die sich der Räterepublik angeschlossen hatte, eine wesentlich andere Facette der Problematik. Bereits nach wenigen Tagen erwies sich die anvisierte Absetzung der kommunalen Verwaltung als undurchführbar. Der Vollzugsausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates konnte die benötigte Zahl an Personal aus seinen Reihen gar nicht aufreiben. Schwerer aber wog die Tatsache, dass die zur Verfügung stehenden Räte sich auch fachlich für außerstande erklärten, die umfangreiche Verwaltungsarbeit einigermaßen befriedigend zu lösen (Seligmann 1998, S. 257). Dazu kamen die Probleme der internen Uneinigkeit. Die



■ Der Autor

Ernst Gusenbauer | Jg. 1953



*Sekundarstufenleiter
an einer Hauptschule
und daneben in der Lehrer-
fortbildung tätig*



*1997 Beginn des Studiums
an der FernUniversität
in Hagen im Magister-
studiengang mit der
Fächerkombination
Erziehungswissenschaft
und Geschichte*



*Abschluss im Frühjahr 2004
mit dem akademischen Grad
Magister Artium (MA)*

Sitzungen des Zentralrates waren zu- meist mit fruchtlosen Rededuellen ausgefüllt, Abstimmungen kamen oft nur nach langwierigen Sitzungen zustande und wurden bisweilen am nächsten Tag revidiert. Auch die kommunistischen In-

itiatoren der 2. Räterepublik verkündeten einen großen Neuanfang. Diesmal unter den Auspizien einer wahren Räterepublik und unter Verteufelung ihrer Vorgänger. So wurde die Übernahme der politischen und wirtschaftlichen Leitung durch die Arbeiterklasse verkündet und mit der Parole „Aber das Werk müsst ihr selbst tun!“ (Ay 1968, Anlage 77) die Schimäre einer echten Volksherrschaft erzeugt.

Die Schaffung einer permanent aktivierten radikal-demokratischen Basis, wie es Beyer rühmend nennt (1957), fand bald ihre Grenzen. Tag für Tag versammelten sich die Betriebsräte im Hofbräuhaus, um von der Räteführung Rechenschaft zu erhalten. Doch schon Mitte April bemerkte Toller, dass eine gewisse revolutionäre Müdigkeit auch unter den bislang aktivsten Versammlungsteilnehmern eintrat. Denn soviel wurde bald klar: Weder die wirtschaftlichen, noch die finanziellen und schon gar nicht die Probleme von Sicherheit und Ordnung konnten in den Griff gebracht werden. Schließlich erlahmte der revolutionäre Impetus, und die viel beschworene Permanenz wurde zu einem wichtigen Verbündeten der Opposition. Kommunistischen Historikern argumentiert später das Scheitern der 2. Räterepublik mit dem Zeitmangel bedingt durch die prekäre äußere Situation. Sieht man von dieser einseitig gefärbten Schuldzuweisung ab, so erhellt sich neuerlich die Grundproblematik der Räteherrschaft. Auch den Kommunisten der „wahren Räterepublik“ gelang es trotz radikaler Maßnahmen, wie Beschlagnahmungen und Requirierungen, nicht, die Defizite einer realen Räteherrschaft auszuschalten: Mangel an fachlich und organisatorisch geschulten Fachkräften, Mangel an zielbewusstem Handeln, aber auch die Unfähigkeit die staatlichen Verwaltungen nicht nur zu übernehmen, sondern auch in neue adäquate und handlungsfähige Instanzen zu verändern. An diesen Grundtatsachen scheiterte die Rätebewegung insgesamt und die Räterepublik als ihre radikalste Ausformung im Besonderen.



■ viademica.BUCHTITEL

„Das Modell der Räte-
demokratie
und die Münchner Räterepublik
des Jahres 1919“

ISBN 3-932756-98-3 | Preis: 24,00 €

eMail: info@viademica.de

website: www.viademica.de

Tieckstraße 8 | 10115 Berlin

Tel. (0 30) 23 45 70 68

Mobilfunk 0171 / 6 95 43 38

Der Schwerpunkt der Verlagstätigkeit liegt in der Herstellung und Publikation wissenschaftlicher Fachliteratur, in deren Vertrieb sowie in der Bereitstellung ausgewählter Daten (Leseproben / Autorenprofile / PDF-Ansichten) auf der Internetplattform www.viademica.de. Der Verlag befasst sich des Weiteren mit der Produktion vereinseigener oder unternehmensbestimmter Zeitschriften, mit der Entwicklung und Herstellung diverser Broschüren sowie mit der Abwicklung von Aufträgen aus dem vielschichtigen Akzidenzbereich. Im Nebengeschäft ist der Verlag als Übersetzungsbüro für Chinesisch und Koreanisch sowie für Englisch, Französisch, Niederländisch, Dänisch und Russisch aktiv; außerdem offeriert »viademica« eine Auswahl von Bildern zu zeitbezogenen Geschehnissen und Personen aus dem Raum Berlin / Brandenburg.

Hinweise viademica.INVERLAGNAHME Im viademica.verlag berlin erhalten interessierte Autoren die Gelegenheit, die von ihnen in freier publizistischer Arbeit geschaffenen Werke als Druckprodukte und / oder als digitale Datenträger zu veröffentlichen. Diese Publikationen finden ihre Verbreitung sowohl über die Vertriebskanäle des Buchhandels als auch über das Internet (eigene Seiten / buchhandel.de / [amazon](http://amazon.com) / [google](http://google.com) u. a.). Bei Abschluss eines Verlagsvertrages erhält die Veröffentlichung zunächst eine »Internationale Standard-Buch-Nummer« ISBN, mit deren Hilfe eine Bestellung aus jedem Buchladen heraus vorgenommen werden kann. Die »Globallösung« belässt das zumeist verwendete A4-Format sowie das vom Autor gewählte Layout. Zu Beginn der Produktionsphase benötigt der Verlag einen qualitativ hochwertigen Ausdruck der Arbeit – mit allen Anlagen, Grafiken und Bildern. Die eingereichten Druckunterlagen werden geprüft, die verlagsinternen Titel- und Deckblätter hinzugefügt. Entsprechend der vereinbarten Auflagenhöhe veranlasst »viademica« die Drucklegung. Im Gegensatz zur »Globallösung« erfordert die »Individuallösung Einzeltitel mit neuem Layout« eine ausführliche Kundenberatung. So werden die Produktionskosten der Einzeltitel wesentlich beeinflusst vom Format, von der Anzahl der Seiten, vom bevorzugten Gestaltungsaufwand, von der Auflage oder vom gewählten Bucheinband (Hardcover, Paperback). **Ausgewählte viademica.TITEL** Alle lieferbaren Titel – derzeit 99 Stück an der Zahl – sind auf der viademica.WEBSITE www.viademica.de verzeichnet und werden quartalsweise ebenso aktualisiert wie das gesamte Dienstleistungsangebot. Nachfolgend nur ein kleiner Auszug aus den umfangreichen **viademica.PUBLIKATIONEN** (Edition Geschichte u. ä.) | Krieger, Harald: »Balhorn« – Ein Dorf auf dem Wege aus dem Mittelalter. Preis 42,00 €. ISBN 3-932756-54-1 | Reiniger, Frank: »Gustav Schmolzer«. Preis: 16,00 €. ISBN 3-932756-62-2 | Brombacher, Ellen: »Die Moderne ist schön«. Preis: 6,70 €. ISBN 3-932756-85-1 | Enders, Horst: »KARRIERE zwischen Hoffnung und Tod« – CriminalSatire springt zwischen den Jahrhunderten. Preis: 8,00 €. ISBN 3-932756-87-8 | Mengel, Fritz: »Das Oderbruch« – Reprint-Ausgabe 1930/34 in zwei Bänden Preis: 59,00 €. ISBN 3-932756-90-8. | Spiegelberg, Dr. Karl: »Samuel von Marschall. Diener zweier Könige«. Preis 13,00 €. ISBN 3-932756-91-6. | Spiegelberg, Dr. Karl: »Das Oderstromsystem«. Eine europäische Kulturlandschaft von der Quelle bis zum Haff. Preis 25,00 €. ISBN 3-932756-86-X | Zimmermann, Klaus-Dieter: »Braunkohle an der Oder«. Ein Stück fast vergessener Industriegeschichte. Preis. 24,00 €. ISBN 3-932756-92-4 | Schmidt, Muhammad W.G.A.: »Der Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin«. Kommentierte Übersetzung des 2000 Jahre alten Ur-Werkes zur Traditionellen Chinesischen Medizin auf CD-ROM. Preis: 68,50 €. ISBN 3-932756-97-5 | Muhammad W.G.A. Schmidt: »Islam Studies Library«. Digital Books and Software for Education and Research (Englisch). Preis: 32,00 €. ISBN 3-932756-83-5 | **viademica.AKTUELL** Dagmar Uhlmann: »Depressionen«. Eine Betroffene erzählt ihren Leidensweg und findet zurück. Preis: 12,90 €. ISBN 3-937494-05-7